

Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag u. Sonnabend. Preis für die einfach polit. Corpssäule über deren Raum 10 Pf. Auswärts 15 Pf. werden für die Dienstag-Nummer, die Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer, die Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißiger
Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog
unter Nummer 5421.

Breis pro Quartal 1 M., in's Haus geliefert 1 M. 15 Pf. Alle Kaiserlichen Postkantinen nehmen Bestellungen für den Bräunungspreis incl. Abzugskreis. von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 89.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Oskar Ovitz, Namslau.

Namslau, Sonnabend den 14. November.

Druck, Verlag und Expedition:
Oskar Ovitz, Namslau.

1903.

Die nächste Reichstagssitzung.

Es darf als sicher angesehen werden, daß der Reichstag noch vor Weihnachten zu einer Tagung zusammenberufen werden wird, denn die Frage des Rechts der Handelsvertragsprovisoriums mit England muß noch von dem Ende 1903 ihre Erledigung finden. Der Termin für die Einberufung scheint jedoch noch immer nicht festgestellt zu sein. Wahrscheinlich wird der Reichstag für den Anfang Dezember zusammenberufen werden. Es lohnt sich jetzt auch einzumerken über welches Beratungsmaterial ihm zugehen wird. In erster Linie kommt dabei der Reichshaushaltsetat für 1904 in Betracht, bei dessen Erörterung auch die gesamten Finanzverhältnisse des Reichs sowie die Ergebnisse der in Berlin jüngst gehaltene Finanzministerkonferenz einer eingehenden Debatte unterzogen werden dürften. Die Finanzfrage steht, wie in allen Staaten, auch im Reiche im Vorbergrunde; endgültig erledigt wird sie jedoch voraussichtlich erst dann werden, wenn sich übersehen lassen wird, welche Mehrerzielung aus dem neuen Zolltarif für die Reichsclasse noch zu erwarten sein wird. Der größte Teil dieser Mehrerzielungen ist ja befehlisch bereits für die Witwen- und Waisenförderung der Arbeiter festgelegt. Im Etat für 1904 dürften auch schon die voraussichtlichen Wirkungen einer Veränderung des Militärarbeitsentgelts zur Erzielung kommen. Der betreffende Gesetzentwurf unterliegt der Beschlusserfassung der entscheidenden Instanzen. Sobald er beschlossen ist, werden die Konsequenzen für den Etat des allgemeinen Pensionswesens daraus gezeigt werden. Dann wird es auch im Bundesrat möglich werden, die Endfassung des neuen Etats zu normieren. Eine der ersten Vorlagen wird der oben schon erwähnte Entwurf betreffs der Handelsbeziehungen zu England sein. Wenn in der Presse davon gesprochen wird, daß für diese Tagung keine Militärvorlage zu erwarten sei, so ist dies natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Vielleicht wird die Militärvorlage nicht erscheinen, die ursprünglich ins Auge gefaßt wurde. Dass aber ein solcher Entwurf an den Reichstag schon in der nächsten

Tagung kommen muß, geht einfach aus der Tatsache hervor, daß am 1. April 1904 das letzte Quinquennat abläuft und für die Zeit danach irgend eine Vorberührung getroffen werden muß. Man wird sich in der nächsten Reichstagssitzung also auch mit militärischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, ebenso wie die Beratung der Neuforderungen für Kriegsschiffe im Marineetat Gelegenheit geben wird, die Frage des weiteren Ausbaus der Kriegsmarine eingehend zu erörtern. Ein bedeutender Vorlage wird außerdem auch die Vorfestgesetze erwartet. Ein Entwurf dazu hat bekanntlich der Bundesrat schon im vorigen Jahre beschlossen. Sich an ihn auch eine Reform der Börsesteuer anschließen wird, die bekanntlich infolge der zu hohen Steuerlast der Steuerfahne nicht nur das Börsele gesetz reduziert, sondern auch den Steuerertrag ungünstig beeinflußt hat, steht dahin. Ganz sicher muss eine Novelle zum Servitärartikel gegeben werden. Sie ist im letzten Beratungsgesetz für die kommende Tagung verabredet worden. Von dem Entwurf über die tausendjährige Schiedsgerichts ist es in letzter Zeit recht still geworden. Bekanntlich besteht hier sowohl über die prinzipielle Frage der Ausdehnung der Jurisdicition des Sondergerichts, wie über die Frage des Anschlusses an die Gewerbegerichte oder Handelsgerichte recht tiefe gegenseitige oder handelsgerichtliche Rechte eingehend Meinungsverschiedenheiten. Ob sie jetzt schon soweit beschlossen sind, daß in Balde die Einbringung des Entwurfs zu erwarten ist, ist bisher nicht bekannt geworden. Selbstverständlich wird neben den aufgezählten bedeutenderen Vorlagen auch noch eine Anzahl kleinerer Entwürfe zu behandeln sein. Ob schließlich auch noch einzelne Handelsverträge den Reichstag schon in seiner nächsten Tagung beschließen werden, muß abgewartet werden. Hier ist alles im Werden begriffen. Mit Aufstand und der Schwell werden die eingeleiteten Verhandlungen fortgesetzt, mit Belgien und Italien dürfen demnächst Erörterungen begonnen werden. Leider ist ein ähnliches Verfahren gegenüber Detscherdeutschland wegen dessen innerer Verhältnisse noch nicht in Aussicht zu nehmen. Man kann aber

wohl und sicher ansehen, daß, wenn Handelsverträge mit einer bestimmten Anzahl von Ländern fertiggestellt sein werden, diese auch dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitet werden dürften. Unfehr ist es nur, ob dies schon in der nächsten Tagung der Fall sein wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Mit dieser Bewegung hat das deutsche Volk in seinen weitesten Kreisen die völlig überraschend gekommene Runde vernommen, daß an Kaiser Wilhelm am vorigen Sonnabend ein operativer Eingriff am Reichstag unternommen werden mußte. War doch bislang niemals selbst nur der leiseste Hinweis darauf, daß der Kaiser halsleidend sei oder sich auch nur beim Speisen belästigt fühle, in die Öffentlichkeit gebracht, so daß die schmerliche Überraschung, welche die Nachricht von dieser Operation des althergebrachten Monarchen allenfalls in der Nation hervorrief, allerdings ganz befreit erschien. Erfreulicherweise hat es sich indessen gezeigt, daß die ersten Vorgriffe, welche momentan in der Erinnerung an das schwere Gescheit Kaiser Friedrichs III., des Vaters Kaiser Wilhelms II., bereits aufzutauen begannen, durchaus ungerechtfertigt sind. Die betreffende Operation selbst, bei welcher es sich um die Entfernung eines Polypen vom linken Stimmlippe handelt, ist glatt und glücklich vor sich gegangen, das beteiligte Gewicht erwies sich als eine völlig günstige Bildung, das Befinden des erlauchten Patienten endlich ist ein derartiges, daß seine gänzliche Wiederherstellung binnen etwa einer Woche zu erwarten steht. Auf Antrage der Aerzte legt sich der Monarch einfühlsam Entschuldigung des Gebrauchs der Stimme auf, im übrigen nimmt er aber die gewohnten täglichen Vorträge entgegen. Nach all dem steht ein glatter und rascher Verlauf des Halsopzesses zu erwarten, zur längsten Genugtuung des gesamten deutschen Volkes. In der Kaiserlichen Familie selbst besteht offenbar eine durchaus ruhige und zuverlässige Auffassung von dem Halsleiden des erlauchten Familienoberhauptes, sonst hätte sich

der Kronprinz angesichts der an seinem Kaiserlichen Vater vollzogenen Operation gewis nicht nach Jagd beim Fürsten Stolberg-Wernigerode nach dem Harz begeben. Alle deutschen Bundesstaaten drückten dem Kaiser telegraphisch ihre Teilnahme anlässlich des bei ihm vollzogenen operativen Ereignisses und die herzlichen Wünsche des Lebens des hohen Herrn wird jetzt bestätigt, daß er schon vor Wogen an Unbequemlichkeiten im Hals litt, worauf eine vorgenommene Untersuchung das Vorhandensein eines gutartigen Polypen an der linken Stimmlippe ergab. Ein sofortiges operatives Eingreifen unterblieb aber damals auf Wunsch des Kaisers, vermutlich in Hinblick auf seine bevorstehende Begegnung mit dem Zaren. Die Operation, die übrigens kaum länger als eine Minute gedauert haben soll, wurde vom Kaiser mit großer Kaliblütigkeit ertragen. Vielleicht ist auch auf sein Halsleiden der außelige Umstand zurückzuführen, daß bei seinen jüngsten Begegnungen mit dem Kaiser von Russland keine Toade geweckt wurden. Wie die Teilnahme der weitesten Kreise des Deutschen Volkes anlässlich der an Kaiser Wilhelm so unerwartet vollzogenen Halsoperation eine allgemeine ist, so ist auch die lebhafte Genugtuung darüber, daß der operative Eingriff ein erfolgreiches und glückliches Ergebnis gezeigt hat, eine weitgehende. Nach den Berichtigungen der den Kaiser behandelnden ärztlichen Autoritäten kann es sehrlich erachtet werden, daß der erlauchte Patient binnen kurzen Tagen wieder gesundheitlich sein wird und daß seinelei bedenklich Folgen sein Halsleiden zu befürchten sind. Der Kaiser hat dem auch in der Entgegennahme der gewohnten Vorträge fast gar keine Unterbrechungen eintreten lassen, ebenso steht er die täglichen Spaziergänge fort. Er unternahm der Monarch in Begleitung seiner hohen Gemahlin am Dienstag vormittag einen längeren Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Die langsame Beförderung im Aussehen der linken Stimmlippe hält an. Nicht nur aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes, sondern auch aus dem Auslande sind teilnahmsvolle Kundgebungen zur

In goldenen Ketten.

Woman von K. Sutau.
(Fortsetzung.)

Ende verlesen.

„Ich wäre ich nur garnicht dort gewesen, dann hätte mich auch der schreckliche Mann aus Schlesien vielleicht nie gelassen. Nun sieht er bei Mama, und Blumen hat er mir auch geschenkt, und ich bin geschrückt“, erzählte Lestla ausgerissen. „Fürs erste wogt ich mich gar nicht wieder nach Hause. Mama wird durchaus böse sein. Was soll ich nur beginnen? Hilfesuchend sah Lestla zu dem jungen Offizier auf.

„Ja was beginnen? Seine Hände ballten sich in ohnmächtigem Zorn. Da stand sie nun vor ihm, das schöne geliebte Mädchen. Warum durfte er sie nicht in die Arme nehmen und an sein Herz ziehen, mit allen Rechten einer großen, wahren Liebe, der ganzen schönen Welt zum Trost. O, das er ihr so gar nichts weiter bieten konnte, als diese seine Liebe allein. Was galt diese in den Augen von einer von materiellen Welt, und in den Augen einer Mutter von drei unverheirateten Töchtern!

„Wir dürfen den Mut nicht verlieren“, begann er jetzt fest, es kann es mich noch alles gut werden. Sollte der Herr wirklich die — die, wie drücke ich mich denn aus, sagen wir die Unverzweigtheit haben, nach so kurzer Bekanntschaft um Sie anzuhalten, dann —“

„Dann bitte ich mich vier Wochen Bedenkzeit aus“, fiel Lestla ein, „und wenn ich erst wieder in Schlesien sitz, dann werde ich schon darauf sorgen, dass er nicht wieder kommt!“

„Drohen wir ihm und seinem Geliebten!“ rief Aloß, der Jugend und der Liebe gehörte die Welt!“ Dort die Tannenbomponie ist übrigens ein herrlicher, verschögener Ort zum Wiedersehen. Das Eis schmilzt leider schon, die Luft ist so lau, so frühlingssahnend, das es mit der zu begrüßen.

Eisbahn vorbi ist. Sehen und sprechen aber müssen wir uns doch, schon und die Waffen zu schmieden gegen unsern Biedermeier, den Brandhorst.“

4.

Wo sie mir bleibt! Immer wieder rückte Brandhorst die schenbaren Bilder nach der Tür des mit schäbiger Eleganz ausgestatteten Salons des Frau Rat Elsner, in welchem man mit großer Lust etwas mehr Ordnung machen und ein paar frische Blumen aufgestellt hatte.

Den schrägen Augen Brandhorst's entging nichts an dieser altdämmid und schabhaft gewordenen Ausstattung. Er sah, wie verblüfft und sadenähnlich die Bejüge der Wibbel waren, wie abgetrennt der Fußboden war und wie die Gardinen grau und sehr defekt aussehen. Ware Lestla zugewesen gewesen, hätte er da wohl irgendwie auf das alles geachtet. Ihre herzliche Erziehung wurde in seinen Augen alles erheben, verhöhen, aber sie erschien leider noch immer nicht. Auch die Frau Rat, die Brandhorst einstweilen empfangen hatte, wurde jetzt ungeduldig. So lange Zeit brauchte doch Lestla sonst nicht zu ihrer Tochter.

Wollte sie sich ganz besonders schön heute machen. Aber das arme Kind behielt ja leider kaum ein modernes Gewand. Bis jetzt hatte die gute Frau nur dafür gesorgt, daß ihre beiden kleinen Töchter elegant und modern gekleidet aufzutreten könnten, und nun war über Nacht Lestla zur Hauptperson geworden.

Eiglich tat sie die Tür auf, aber nicht Lestla sondern Clara trat über die Schwelle. Sie hatte ihr bestes Kleid angelegt, das Haar sorgfältig gebraut. Leider aber entstieß ihre Zeit aller Frische und sah besonders heute nach der durchschnürrten Nacht sehr falt und grau aus. Sehr enttäuscht, fast finster schaute Brandhorst sie an, indem er sich erhob, um sie

„Ist die Lestla noch nicht fertig mit ihrer Toilette?“ fragte die Frau Rat jetzt etwas ungeduldig.

„Baleska! Ja wo ist sie denn? Ich sie noch nicht hier!“ fragt Clara erstaunt.

„Wie Sie sich, fehlt sie noch“, antwortete die Frau Rat.

„Wo steht sie denn in aller Welt. Im Schlafzimmer ist sie nicht und hier auch nicht!“

„Vielleicht ist sie in der Küche“, sagte die Frau Rat in ihrer Verlegenheit.

Clara lächelte höhnisch, indem sie sagte:

„Das wäre ja eine ganz neue Paffion für meine Jüngsten, will sie sich jetzt schon zur Hausfrau ausbilden.“

„Geh und such sie“, sagte die Frau Rat ärgerlich, „sie soll sofort kommen!“

Clara verließ das Zimmer und Brandhorst,

der immer ungebührlich wurde, ergriffen jede Minute dießes Darrens und Schenens eine kleine Ewigkeit. Zuerst hörte er auf das lebhafte Plaudern der Frau Rat. Sie sprach davon, wie ihr Gatte, der Amtsgerichtsrat, so früh gestorben, wie er schwierig gebaut, sich standesgemäß mit ihren Kindern durchzubringen.

Sehr standesgemäß sieht es ja allerdings nicht aus, daß Brandhorst, alles machte den Eindruck des Mangels, des Bernachlässigten Herausgekommenen. Lestla müßte sie bald wie möglich diesen traurigen Verhältnissen entwischen; so begann er dann von seinen Wünschen, seinem Hoffen zu reden. Er hoffte verständen, zu werden, meinte er, und wenn er etwas überstürzt handle, so läge es daran, daß seine Zeit nun knapp bemessen sei. Dann sprach er von seinen Vermögensverhältnissen. Der kleine Frau Rat schwindete förmlich von diesem großen Menschen. Welch ein Reichtum, Welch ein Reichtum, wenn sie Brandhorst Frau wurde. Und auch ihr, der Frau Rat Dajen und Ernas Leben

würde sich sicher durch diese Heirat um vieles jüngster gekleidet, und sie würde endlich aus den Kammerstädten ihrer Schülchen herauskommen.

Wenn Lestla ihr nur keinen Strich durch die Rechnung mache. Sie in ihrer unerfahrene Jugend konnte natürlich noch kein Einschenken haben. Der Frau Rat ahnte nichts Gutes, als sie Clara wieder erschien, und verblieb, die Geüchte sei nirgends zu finden, Erna aber verließ ihren Mantel. Endesfalls trage Lestla den selben Spaziergang, sie liebte es ja, sich die Säden ihrer Schwestern anzusehen, und heute hatte sie es wahrscheinlich getan, um rasch und unbemerkt aus dem Hause zu schlüpfen.

Brandhorst erhob sich verstimmt. Was sollte er hier noch? Natürlich war der Stader ihr gehoben.

Die Mutter aber würde ihr schon den Kopf zurücksetzen, darauf rechnet er sicher, denn sie wußte ja nun seine Absichten und billigte sie.

„Dö bitte, bleibst Sie doch noch“, sagte diese jetzt in sehr begreiflicher Angst und Sorge.

Sie fürchtete, daß er aufs Tiefe empört über das unverzüglich kindliche Benehmen Lestlas war.

„Ach, ich hoffe aber, meine Sache liegt in guten Händen, und meine Geduld wird nicht allzulange auf die Probe gestellt werden, denn wenn ich warte und wiederkomme, dann will ich auch an mein Ziel gelangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Glogau, 10. November. Einen eigenen Anfall erlitt der Landwirt Tietze aus Haidau, Kreis Freyland, bei einer Treibjagd in Süppenau, an der er als Treiber teilnahm. Ein aufgebrachter Hirsch rammte, wie der „Niederösl. Anz.“ berichtet, in seiner Angst mit großer Gewalt gegen Tietze und machte ihm mit seinem Hörnern eine flasende Wunde an der Stirn bei, die vom Arzt genäht werden musste. Leicht konnte der Stoff schlimmste Folgen haben, da er kaum $\frac{1}{4}$ Centimeter vom Auge entfernt die Stirn traf.

Glogau, 10. November. In aller Stille, bei Nacht und Nebel, wie man zu sagen pflegt, ist der Kürscher Kötter-Walmström die vergangene Nacht „abgereist“. Das Scheitern des Herrn Kürscherdirektors ist für mehrere hiesige Geschäftsleute recht schmerlich, denn „in der Eile“ verlor der Herr Direktor seine Schulz zu begleiten. Ein bisheriger Spekulator ist wohl der Hauptleitende, denn dieser bezahlte bei Ankunft des Kürscher die Fracht auf hiesiger Güterabfertigung und sandtierte die Bagen und Umschläge nach dem Stempel. Weer sein verauslagtes Geld beharrt er zurück, noch seine Gefahrdienste wurden ihm bezahlt.

Görlitz, 9. November. Heute früh 8 Uhr wurde in Edsalostraße ein junger Mann aufgefunden, welcher vom ersten Frühzug nach Dresden überfahren worden war. Man vermutet, daß er den Tod gesucht hat, und glaubt in ihm den Kommiss eines hiesigen Kaufmanns gefunden zu haben, der am Sonnabend seine Stellung verlassen hat.

Bemerkungen.

Zu der an unserem Kaiser vorgenommenen Operation erhält das „Bieg. Tagbl.“ von geächteter Seite nachstehende Mitteilung.

Im Vorbergrunde aller Ereignisse steht wohl jetzt ganz unverkennbar nicht bloss für jeden guten Preußen und braven Deutschen, sondern auch für jeden, der den Zivilverhältnissen einigermaßen Beachtung schenkt, das lebhaftste Interesse an dem Befinden unseres kaiserlichen und königlichen Herrn. Der Kaiser in die Zeitungen gilt den darüber veröffentlichten Nachrichten; mit berzüglichster Freude haben wir von der wohlgeleisteten Operation und den fortwährenden Besserungen in dem Befinden des hohen Herrn Kenntnis genommen, insbesondere aber davon, daß die Natur des Leidens keinen Grund zum Besorgnis gibt. Von medizinischen Autoritäten sind die verschiedensten und beruhigendsten Aussichten darüber gegeben worden, daß dem Leiden, wie einstigst vielfach in begrüßter Weise befürchtet wurde, eine ernste Bedeutung nicht zu Grunde liegt, sowie daß die Folgen in kurzer Zeit voll und ganz beseitigt sein würden.

Diese sichere Erwartung hegt der Unterzeichnete aus eigener Erfahrung. Im Jahre 1886 war ich an demselben Leiden erkrankt; insoweit von Übererkrankung in meinem Alter stellte sich schon um derzeit eine immer mehr zunehmende Heiserkeit ein, welche keinen der angewandten gebräuchlichen Mittel weichen wollte. Im Monat Mai konsultierte ich den vorstehenden Professor Dr. Sommerbrodt in Dresden, einen mit sehr naheliegenden Studiengenossen, welcher mir sofort eröffnete, daß ich auf dem Unterstimmbande oder (wie es jetzt heißt) Stimmlippe einen Polypen habe, der er aber noch nicht entfernen könne, weil derselbe nach seiner Ansicht noch nicht operationsfähig sei, vielleicht würde sich die Operation im Herbst vollziehen lassen.

Nur mit großer Mühe war ich noch instande, einigermaßen deutlich zu sprechen, bis der Herr Professor mir überbaute, jegliches Sprechen unterstünde, was freilich leichter befahl als befolgt werden konnte, da ich trotzdem meines Amtes warten müßte. Endlich — um die Mitte des Monat September — begab ich mich wieder nach Breslau. Die Operation, welche kaum 1½ Minuten dauerte, wurde glücklich vollzogen und ich wurde des Sibérienstoffs, eines bohnenförmigen Polypen, ledig. Naddem ich noch eine 14 tägige, aber strenge Enthaltung von jeglichem Sprechen hatte über mich ergehen lassen müssen, beseitigte sich mein Zustand sichtlich und ich gelangte wieder in den Vollbesitz meiner Stimme, wovon ich jeden Abgelegten sich noch heut, also nach 17 Jahren, überzeugen zu können Gelegenheit genug habe. Meine Stimme ist wieder hell und klar, nur eins habe ich nicht völlig wiederlangt, nämlich die früher beseitigte gute Singstimme, aber es geht auch ohne dieselbe.

Aufgrund dieser eigensten Erfahrung bin ich der guten Zuversicht, daß auch das Leiden unseres geliebten Kaiserlichen und Königlichen Herrn in kurzer Zeit beseitigt und er zu unserer aller Freude und Genugtuung auf immer von diesem Feinde befreit sein dürfte.

Pohl, Pastor prim.

Der hier ausgesprochenen Hoffnung werden sich alle guten Deutschen gewiß von ganzem Herzen anschließen.

— [Ein komisches Intermezzo von

der Wiesbadener Kaiserzumfassung.]

Anlässlich der Begegnung unseres Kaisers mit dem Baron in Wiesbaden war natürlich auch

die russische Geheimpolizei in starker Tätigkeit. Am Bahnhof, während des Wartens, unterhielt sich der Korrespondent der römischen „Tribuna“, der einzige der anwesenden Italiener, in etwas gebrochenem Deutsch mit einem deutschen Kollegen, als jüdösischer einer der zahlreich eingetroffenen russischen Geheimpolizisten, durch den romanischen Akzent aufmerksam gemacht, hättig ihn herabtat. „Welche Sprache sprechen Sie?“ Der liebenswürdige Römer antwortete in seiner Verblüffung so unflätig wie möglich: „Ich spreche Russisch.“ Der Russe darauf: „Aber Sie sind nicht deutsch?“ „Ja, ich bin Italiener.“ „Ah!“ Unheimlich zog sich das Geheimnis in die Länge: diese Polizei steht in Petersburg so epo verächtig zu sein. Der Russe fragte noch ausdrücklich nach dem Beruf des mitmenschlichen Altenrates, nach dem Namen seiner Zeitung und blieb ihm bis zur Abfahrt des russischen Kaisers mit einem Amtsgegenosse unermüdlich dicht auf den Fersen, ohne aber Verdächtiges erlauschen zu können.

Berlin, 12. November. Die Witwe Birkholz schenkt der Berliner Medizinischen Gesellschaft die gegen 1000 Bände enthalt-

— Ein furchtbares Verbrechen ist in Berlin verübt worden. Die 32jährige aus Berlin gebürtige Frau Anna des Schriftstellers Alexander Winterstein hat ihre drei im Alter von vier, sechs und sieben Jahren lebenden Söhne durch Erhängen getötet. Nach vollbrachter Tat stellte sie sich selbst der Polizei, die ihre Verhaftung veranlaßte. Frau Winterstein hat die Tat allem Anschein nach in einem Anfall von Wahnsinn verübt. Ihr Ehemann befindet sich zur Zeit in einer Bogenheimanstalt.

Berlin, 12. November. [Die dreifache Mordeiat einer Wahnsinnigen.] Nach den Gutachten der Polizeiärzte verübt die Schriftstellerin Winterstein den dreifachen Kindermord zweifellos im Wahnsinn.

Göttingen, 12. November. In Holzrode rettete ein 19jähriger Knabe ein Kind vor einem durchgegangenen Fahrwagen, er selbst wurde überfahren und getötet.

Zübingen, 12. November. Heute wurden hier die beiden Raubmänner Georg Höpeler und Wilhelm Keppler hingerichtet, die seiner Zeit den hiesigen Privatier Kraus beraubten und ermordeten.

Belgrad, 12. November. Gestern wurden der Advokaten der Schwestern der Königin Draga aus deren Nachbar 500000 Kronen übergeben. Die Versteigerung des Nachlasses des Königsparcs soll in den nächsten Tagen angekündigt werden.

— [Gräfin von Lonhay.] Wie bereits berichtet, hat man dem dringenden Wunsche der Gräfin von Lonhay, die in Luzern an einem schweren Frauenleiden lebensgefährlich erkrankt war, und zu deren Behandlung die Wiener Chirurgen Professor Grobholz und Dössel an das Krankenlager berufen worden waren, nachgegeben und die Schwerkranken in einem Hospitalwagen, der ihr kaiserlicher Schwiegervater nach der Schweiz gesichtet hatte, in die Heimat gebracht. Die Autunt von ihrem Gatten begleitete Gräfin von Lonhay in Wien Donnerstag nachmittag. Man brachte die Kranke, die sehr schwach war, die eine rund zwanzigjährige Reise aber leidlich überstanden haben sollte, in einen Ambulanzwagen der Wiener Rettungsgesellschaft in das Hotel Imperial. Völlig eingebüßt, die Decke bis über Kinn emporgezogen, auf dem Haupt eine weiße Haube, deren Spitze bis in die Stirn gingen, die Augen seit geöffnet, so wurde die Gräfin aus dem Wagen zur Ambulanz getragen und durch die geöffnete Seitenwand des Wagens eingebettet. Als man sie bequem gelegt und ihr die Kopfpolster zurechtgerückt hatte, schlug die bleiche Kranke die Augen auf, blickte um sich und lächelte den Arzten dankend zu. Sie befreite ihren linken Arm aus der Hülle und wollte dem Herrn Grobholz die Hand reichen. Die Arzte beobachteten sie rasch wieder, und die Seitenwand des Wagens wurde geschlossen. Gräfin von Lonhay, deren Züge nur einen Augenblick zu sehen waren, erinnert, schreibt die „R. Fr. Pr.“, mit ihrem von Leiden gezeichneten und dabei verzerrten Antlitz an ihr eigenes Mädchentum und an die Erziehung ihrer Tochter Elisabeth.

— Über das Leben der Gräfin von Lonhay berichtet ein Interviewer der Wiener Zeitung nach Unterredung mit dem früheren Geheimsekretär der ehemaligen Kronprinzen, es sei Tatjada, daß die Krankheit, ein Frauenleiden, noch aus der Zeit ihrer ersten Ehe stammt. Es sei wenig Aussicht vorhanden, daß die Gräfin jemals ganz gesund werde. Das sagen auch die Arzte.

— [Der Mädchenthaler in Budapest.]

Die beiden Hauptstädte von Ungarn und Rumänien, Budapest und Bukarest, stehen schon seit alters her in schmettlerhaftem Ruf, wichtige Plätze des abseitlichen Handels zu sitzen, der es gibt, nämlich des Mädchenthalers. Der Verkehr ist in dieser Beziehung in anberacht der günstigen Lage Budapests an der „Pforte des Orients“ und als wichtiger Eisenbahnto-

punkt hier am größten, und Budapest wird leider nicht mit Unrecht die „Zentrale des europäischen Mädchenthalers“ genannt. Ein schauderhafter Abgrund menschlicher Verworfenset ist der einzige der anwesenden Italiener, in etwas gebrochenem Deutsch mit einem deutschen Kollegen, als jüdösischer einer der zahlreich eingetroffenen russischen Geheimpolizisten, durch den romanischen Akzent aufmerksam gemacht, hättig ihn herabtat. „Welche Sprache sprechen Sie?“ Der liebenswürdige Römer antwortete in seiner Verblüffung so unflätig wie möglich: „Ich spreche Russisch.“ Der Russe darauf: „Aber Sie sind nicht deutsch?“ „Ja, ich bin Italiener.“ „Ah!“ Unheimlich zog sich das Geheimnis in die Länge: diese Polizei steht in Petersburg so epo verächtig zu sein. Der Russe fragte noch ausdrücklich nach dem Beruf des mitmenschlichen Altenrates, nach dem Namen seiner Zeitung und blieb ihm bis zur Abfahrt des russischen Kaisers mit einem Amtsgegenosse unermüdlich dicht auf den Fersen, ohne aber Verdächtiges erlauschen zu können.

Berlin, 12. November. Die Witwe Birkholz schenkt der Berliner Medizinischen

— Ein furchtbares Verbrechen ist in Berlin verübt worden. Die 32jährige aus Berlin gebürtige Frau Anna des Schriftstellers Alexander Winterstein hat ihre drei im Alter von vier, sechs und sieben Jahren lebenden Söhne durch Erhängen getötet. Nach vollbrachter Tat stellte sie sich selbst der Polizei, die ihre Verhaftung veranlaßte. Frau Winterstein hat die Tat allem Anschein nach in einem Anfall von Wahnsinn verübt. Ihr Ehemann befindet sich zur Zeit in einer Bogenheimanstalt.

Berlin, 12. November. [Die dreifache Mordeiat einer Wahnsinnigen.] Nach den Gutachten der Polizeiärzte verübt die Schriftstellerin Winterstein den dreifachen Kindermord zweifellos im Wahnsinn.

Göttingen, 12. November. In Holzrode rettete ein 19jähriger Knabe ein Kind vor einem durchgegangenen Fahrwagen, er selbst wurde überfahren und getötet.

Zübingen, 12. November. Gestern wurden hier die beiden Raubmänner Georg Höpeler und Wilhelm Keppler hingerichtet, die seiner Zeit den hiesigen Privatier Kraus beraubten und ermordeten.

Belgrad, 12. November. Gestern wurden der Advokaten der Schwestern der Königin Draga aus deren Nachbar 500000 Kronen übergeben. Die Versteigerung des Nachlasses des Königsparcs soll in den nächsten Tagen angekündigt werden.

— [Gräfin von Lonhay.] Wie bereits berichtet, hat man dem dringenden Wunsche der Gräfin von Lonhay, die in Luzern an einem schweren Frauenleiden lebensgefährlich erkrankt war, und zu deren Behandlung die Wiener Chirurgen Professor Grobholz und Dössel an das Krankenlager berufen worden waren, nachgegeben und die Schwerkranken in einem Hospitalwagen, der ihr kaiserlicher Schwiegervater nach der Schweiz gesichtet hatte, in die Heimat gebracht. Die Autunt von ihrem Gatten begleitete Gräfin von Lonhay in Wien Donnerstag nachmittag. Man brachte die Kranke, die sehr schwach war, die eine rund zwanzigjährige Reise aber leidlich überstanden haben sollte, in einen Ambulanzwagen der Wiener Rettungsgesellschaft in das Hotel Imperial. Völlig eingebüßt, die Decke bis über Kinn emporgezogen, auf dem Haupt eine weiße Haube, deren Spitze bis in die Stirn gingen, die Augen seit geöffnet, so wurde die Gräfin aus dem Wagen zur Ambulanz getragen und durch die geöffnete Seitenwand des Wagens eingebettet. Als man sie bequem gelegt und ihr die Kopfpolster zurechtgerückt hatte, schlug die bleiche Kranke die Augen auf, blickte um sich und lächelte den Arzten dankend zu. Sie befreite ihren linken Arm aus der Hülle und wollte dem Herrn Grobholz die Hand reichen. Die Arzte beobachteten sie rasch wieder, und die Seitenwand des Wagens wurde geschlossen. Gräfin von Lonhay, deren Züge nur einen Augenblick zu sehen waren, erinnert, schreibt die „R. Fr. Pr.“, mit ihrem von Leiden gezeichneten und dabei verzerrten Antlitz an ihr eigenes Mädchentum und an die Erziehung ihrer Tochter Elisabeth.

— Über das Leben der Gräfin von Lonhay berichtet ein Interviewer der Wiener Zeitung nach Unterredung mit dem früheren Geheimsekretär der ehemaligen Kronprinzen, es sei Tatjada, daß die Krankheit, ein Frauenleiden, noch aus der Zeit ihrer ersten Ehe stammt. Es sei wenig Aussicht vorhanden, daß die Gräfin jemals ganz gesund werde. Das sagen auch die Arzte.

— [Der Mädchenthaler in Budapest.]

Die beiden Hauptstädte von Ungarn und Rumänien, Budapest und Bukarest, stehen schon seit alters her in schmettlerhaftem Ruf, wichtige Plätze des abseitlichen Handels zu sitzen, der es gibt, nämlich des Mädchenthalers. Der Verkehr ist in dieser Beziehung in anberaucht der günstigen Lage Budapests an der „Pforte des Orients“ und als wichtiger Eisenbahnto-

— es ist eine der schönsten Straßenstrecken der Schweiz mit prachtvollen Wasser- und Bergwegen. Vor ein paar Jahren hat es geheißen, der Kanton St. Gallen wolle da oben sein Lungenatorium errichten; es ist jedoch nichts daraus geworden. Dagegen haben nun andere Leute die Schönheiten Andens entdeckt und man spricht jetzt einer Welt von geheimnisvollen Schweizerischen Klönern, die in Anden zu „fabrikantenreichen“ Preisen Grund und Boden kaufen und sich dort häuslich einzurichten beginnen. Man hat mir in Anden gesagt, daß bisher auf dem Gebiete der Gemeinde für rund 400.000 Fr. Liegenschaften an die „Amerikaner“ verkauft worden seien; die Preise sind nach Andener Verhältnissen hoch; bezahlt wurde prompt und beim Handel gab es kein Marken. So ist über Nacht schon mancher Andener sein „Heimwein“ zu einem Preise losgeworden, der ihm als großes Vermögen vorlief. Man reicht sich denn auch in den armen Bergdörfern vergnügt die Hände; nur der Herr Pfarrer und der Herr Kaplan sind nicht gar erbaut von der geheimnisvollen Geschichte, denn die reichen Einwohner gehörten einer christlich-kommunistischen Seite an, die aus Nordamerika übergekommen ist und dem weltverlorenen Bergvölkern eine Kolonie gegründet hat. Gründer und Leiter der Kolonie soll ein Herr Klein sein, dessen Vorfahren in Mainz das Bürgerrecht besaßen; er selbst sei vor 15 Jahren aus Meran nach Nordamerika ausgewandert. Herr Klein hat schon vor zwei Jahren das Gut „Kreppenbühl“ in Anden angekauft und sich dort häuslich niedergelassen. Bald sind andere Familien und auch einzelne Personen nachgekommen und der Gemeinschaft beigetreten. Jeder legt sein Gut und Gut in die gemeinsame Kasse; die Mägde werden gemeinsam eingenommen, während die Unterkunft nicht sofern möglich eingerichtet ist. Die Leute sind nach ihrem Gutsbünden in einem der angekauften Häuser an. Die „Villa Arbor“ in Weesen wird gegenwärtig für Kinder eingerichtet. Es soll auch eine Marienkapelle in Anden gebaut werden, und wenn es die Regierung erlaubt, wird die Kolonie auch eine eigene Schule aufzunehmen. Die Seite erwartet einen neuen Christus, der zu Ostern 1904 in Anden sein Reich aufrichten soll. — Da brauchen wir erfreulicherweise nicht lange zu warten, um zu sehen ob die Gläubigen Recht haben.

— Bei dem zu Ende geführten Glücksspielerprozeß zu Dresden waren die 15 Angeklagten, ein Kaufmann, ein Anwalt, Handel, ein Zigarrenagent, ein Geschäftsführer, ein Reisender, ein Mediziner, ein Privatier, ein Weinlubenbesitzer und mehrere Gastwirte. Gespielt wurde „Meine Tante, deine Tante“, „Tippen“, „Sieben“, „Zehn“, „Poeten“, „Maulhufen“, „Lustige Sieben“ und „Knobeln.“ Gestellt wurden 20, 40, aber auch 100 und 200 Mark, und nicht selten lagen 10000 M. auf dem Tisch. Die Spieler waren meist Dresdner Geschäftleute oder Landwirte aus der Umgebung. Ihnen wurde von den geriebenen Spielern, von denen einzelne aus einer 30jährige Prag zurückgekehrt waren, auf einem Sümmchen wie 700, 1000, 1200, 1500, 2000, ja 6500 Mark (!) abgeholt, ein Kaufmann verlor im Ganzen 10000 Mark, ein Bädermeister sein ganzes Vermögen von 50000 M. Dabei floß der Selt in Strömen. Aber auch Spielkreise unternahmen die „Hauptmorder von Dresden“, einzeln oder in Gruppen, nach Bad Gastein, wo jeden Abend Umträge bis 3000 M. erzielt wurden, nach Odenwald, Marienbad, Baden-Baden, Riga und Monte Carlo, nach den Hauptstädten Deutschlands und Österreichs und nach Budapest.

— Das Oberkriegsgericht in Hannover verurteilte den fiktiven „Arafat“ Doris Kohlmeyer in der Lüter Wölfe auch in der erneuten Verhandlung zum Tode; die bei dem jüngeren Verfahren erlaubten Nebenstrafen blieben ebenfalls bestehen. Das Gericht hob hervor, daß der Angeklagte die Tat mit Überlegung begangen habe, gebe ihm daraus her vor, daß er die tödlichen Streiche mit ungünstiger Wucht ausgeführt habe. Bei seiner Aufführung erwähnte der Mörder, der das Urteil absehn aufgenommen hatte, er habe nur Angst vor dem „Kopftabak“, es sei ihm lieber, wenn er totgeschossen würde, er wolle in einem Gräbergefuß darum bitten.

— [Fälschlich fotogefälscht.] In Dresdner war vor 25 Jahren eine Arbeiterfrau von ihrem Ehemann gewaltsam verlassen worden. Dieser trieb sich die ganze Zeit in der Welt umher, obwohl er auch nur ein Lebenszeichen von sich zu geben wußte. Die Frau, die mit einem Kinde zurückgeblieben war, glaubte, er wäre gestorben. Wer beschreibt aber ihren Schred, als sich dieser Tage ein alter, verkommenen Mensch bei ihr einstellte und behauptete, ihr Mann zu sein, als welcher er auch von ihr anerkannt wurde! Die unerwartete Begegnung wirkte so lärmend auf die arme Frau, daß sie sofort erkrankte und starb. Der Alter wurde von der verheirateten Tochter aus dem Hause gewiesen und wanderte wieder in die weite Welt hinaus.

Beilage zu Nr. 89 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 14. November 1908.

Dankesagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Mannes und Vaters sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Aufrichtigen Dank auch dem Herrn Fürstbischöflich Kommissarius Reimann für seine Trostesworte am Grabe.

Rosina Gawilita nebst Kinder.

Zum Totenfeste
empfiehlt
fertige Kränze
W. Blaser,
Kunst- und Handelsgärtner,
Kraauerstraße Nr. 9.

■ Zu Sonntag ■
empfiehlt:

Pfannenkuchen u. Spritzkuchen,
Bismarckiefe,
Praline-Torte,
Prinz-Regenten-Torte,
Käse-Crem-Torte,
sowie verschiedene
andere kleine Torten und Gebäck
R. Koschwitz'
Konditorei.

Große Auswahl aller Arten
Herren- und Knaben-
Wintersachen
sowie wollene
Hemden u. Unterhosen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Thusa,
Garderoben-Geschäft,
Klosterstraße 35.

Thees
neuer Ernte, von ganz besonderlichem Geschmack,
Aroma und Ausgiebigkeit
das Pfund von 2-4 Mk.

Cacaopulver,
leichtlöslich, vorzüglich
schmeckend, zu Preisen von
1,60-2,40 Mk. per Pfund.

Bruchchokolade,
seine Speisechokoladen.


Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Geschnittenes, tiefernes
Schreiner-
und
Gläser- **Holz**
billig abzugeben. Anfragen erbeten unter Chiffre
G. H. 63 Gebr. Kimmersbach,
Freiburg (Baden).

Brenn-Spiritus 
Marke "Herold",
90prozentig, à Liter 25 Pf.,
empfiehlt
Carl Grimm
Hohenloßern-Drogerie.

Die im § 49 des Kassenstatuts vorgeschriebene ordentliche **General-Veranstaltung**

findet Sonnabend den 21. November er., abends 8 Uhr, im Hotel des Herrn Lorenz (Vorberzimmer) statt.

Tagessordnung:

1. Wahl von 2 Vorstandesmitgliedern pro 1904 und 1905 anstelle der ausscheidenden Herren Drässler und Winkler seitens der Arbeitgeber.
2. Wahl von 3 Vorstandesmitgliedern pro 1904 und 1905 anstelle der ausscheidenden Herren Walter, Bermüller und Ollet seitens der Arbeitnehmer.
3. Vorlegung und Debatte der geprüften Rechnung für das Vorjahr.
4. Wahl des Aufsichtsrates für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
5. Änderung einiger Vorrichtungen des Kassenstatuts gemäß der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai er. bezüglich der vorgeschriebenen Ausdehnung der Kassenleistungen und demzufolge Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
6. Definitive Genehmigung der Vorstandseinschlüsse bezüglich der Befolzung des Kassenarztes und des Rechnungsführers.

Stimmberechtigt sind Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben.

Namslau, den 13. November 1908.

**Der Vorstand der Ortskrankenkasse
der vereinigten Handwerker.**

Bienenzüchter-■ Verein.

Sonntag, den 15. Novbr., nachm. 1/4 Uhr
Sitzung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Meine große Auswahl
übersichtlich ausgestellter

Handarbeiten

in allen Preislagen

empfiehlt für den

Weihnachtsbedarf.

S. Schwerin.

Von heute ab findet
alle Sorten Karpfen
wieder zu haben bei
Mekas, Bahnhofstr.

Irrigatoren,
Inhalationsapparate,
Bruchbänder,
Fieberthermometer,
Bettunterlagestoff,
Billrotbattist,
Gummipapier,
Spritzen,
Watten,
Verbandgazzen, aller Art
Binden

sowie alle sonstigen Artikel zur
Krankenpflege.

Adler-Apotheke,

Drogenhandlung
und Mineralwasser-Fabrik.

Dr. U. Schoenenberg.



Niederlage in Namslau bei

R. Wechmann.

Ausgezeichnet und praktisch im Gebrauch sind 1

MAGGI'S Bouillon-Kapseln

für je 2 Einzelportionen vorzüglicher Kraut- oder Fleischbrühe. Nur mit kochendem Wasser zubereiten. Eine Tasse kommt also nur auf 8 bzw. 6 Pf. zu stehen.

Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.



Im Sturmschritt

Jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, was es noch heute von derselben unübertraglichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!



Globus-

Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Lodenwasser,
eine Fülle der prächtigsten und haltbaren Loden
erzeugend, empfiehlt **Adler-Apotheke.**

Große Stopfgänselebern
kauft und zahlt die höchsten Preise
R. Werner.

Eine Blißlampe und
zwei Wandblißlampen,
1 Petroleum-Apparat,
1 Siedemaschine mit Göpel
billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Cred. d. Bl.

Kaffee, frisch
geröstet,
das Pfund 0,80, 1,00, 1,20,
1,40, 1,60 u. 1,80 M.
sowie
sämtliche Kolonialwaren
in besten Qualitäten u. billigsten Preisen empfiehlt
Otto Faltin.

Schlenderhonig
empfiehlt billig
Carl Grimm
Hohenloßern-Drogerie.
Täglich frische

Pfannenkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz,
Konditorei.

Eine Gossi - Rüde,
Schottischer Schäferhund,
(gelb u. weiß) ist Donnerstag, den 5. d. Mts.,
in Mönchengladbach entlaufen. Ang. über Verbleib
an Richard Freitel, Del., erbeten.

Eichen-Brennholz
verkauft à Meter mit Mf. 4,50
C. Arndt.

15000 und 4200 Maf
find sofort zu vergeben. Räberes durch
P. Leonhard.

frisch geräucherte Heringe
(jeden Freitag).
Rawitscher Wurst
(jeden Donnerstag frisch)
empfiehlt
Otto Faltin.

Karpfen
in allen Größen und
Schleien
sind stets vorrätig.
R. Lange's Nachfig.
Hermann Kusche.

Russische u. chinesische
Thees
neuester Ernte,
von vorzüglicher Qualität,
à Pfund
1.60 M., 2.00 M., 3.00 M.,
4.00 M., 5.00 M.,
feine Chocoladen
und Cacao,
das Pfd. von 1 M. bis 3 M.,
Vanille
(superfein)
à Stange 10 bis 40 Pfg.
empfiehlt
Carl Grimm
Hohenzollern-Drogerie.

Husten leidendet

nehmen die hustenstillenden
und wohlschmeckenden

Kaiser's
Brust-Caramellen.
2740 not, bez. Zungen, beweisen
wie bewährt und von
seiner Erfolge sollte bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh und Ver-
schleimung sind. Dafür Angebotenes weiste
nur! Pader 25 Pf. Riedelage bei:

Otto Faltin in Namslau.

Unseld's
Reform-Wichse
ist die beste und billigste. Zu haben in rot
etikettierter Schachtel à 5 und 10 Pf. bei
Jos. Fabian.

Möbel
in allen Holzarten,
Spiegel
und Polsterwaren
empfiehlt zu billigen Preisen
E. Postrach,
gegenüber der Dr. v. Soden'schen Buchdruckerei.

Keinen Husten mehr
nach Gebrauch von
Schlossarek's patentierten
Eucalyptus-Bonbons.
Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf.
und in Kartons à 50 Pf., 1 Mk.
und 2 Mk. bei

Julius Wziontek,
Namslau.
Gasglühstrümpfe,
Gasglocken und
Cylinder
empfiehlt
Carl Grimm
Hohenzollern-Drogerie.

Kaffee Schirmer Leipzig
Herrn Schirmer Nachf. Leipzig

Leipziger gerüstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen
in der

Hohenzollern-Drogerie, Carl Grimm,
Krakauerstrasse 11



Kaiser's Kaffee-Geschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Namslau Ring 18,
Kreuzburg Ring 38,
Oels Ring 29.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring“-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Geschwür, Magenkatarrh, Magenkrampe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung geplagt haben, ist hiermit ein gutes Zusatzmittel empfohlen, dessen vorzüglich, heilende Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befindenden Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Aufzuhalten zu sein. Kräuter-Wein befreit den Verdauungskreislauf, reinigt das Blut von allen verunreinigenden Stoffen und bringt die Verdauung in einen normalen Zustand. Durch reichhaltiges Gehalt an den Kräuter-Wein werden Magen und Leber mit schon im Reifestand stehenden Mitteln versorgt. Alle Symptome, wie: Magenschmerzen, Husten, Sodbrennen, Blähungen, Unheil mit Schreien, die bei gewöhnlichen Magenleidern um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung, Herzstolpern, Schlaflässigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Blutdruck, Blutverholdeleiden werden durch Kräuter-Wein rasch und gern befreit. Kräuter-Wein befreit schwere Überbelastungen, verhindert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Folgen, wie: Bellenunnen, Kolikschmerzen, Blasenstolpern, Schlaflässigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Blutdruck, Blutverholdeleiden werden durch Kräuter-Wein rasch und gern befreit.

Kräuter-Wein ist ein kräftiges, blähendes Mittel, das die Kräuter-Wein à 1,25 Pf. 1,75 in Namslau, Rostock, Rothenburg, Potsdam, Lübeck, Kiel, Kopenhagen, Oslo u. s. w. in den Apotheken.

Auch per sofort auf Bestellung die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engpassverkauf Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands gegen Nachnahme oder Voreinwendung des Betrages porto und fiktet.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Wein Kräuter-Wein ist kein Gelehrtemittel, seine Bestandtheile sind: Molosawein 450,00
Weinpreis 100,00, Rotwein 240,00, Eierschrot 150,00, Kirchsaft 420,00, Fenchel, Anis, Pfeffernusse, Tanninumwurzel, Palmwurzel u. s. w. 10,00.



Die Leute wollen
nicht hören, daß das
einfache Mittel immer
besser ist. Sie's ehe
Satz: „Hauts - Hauts
bans zwar ein lächelndes, aber doch
noch unübertrifftenes, sicher wirken-
des Mittel gegen Husten, Heiter-
keit, Versteinerung u. c. Hauts &
W. und 50 Pf. sol.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Feinste
Tafel-Chocoladen

zu jedem Preise
vorrätig von nachstehenden
Firmen:

Sarotti, Berlin,
Suchard, Schweiz,
Gebr. Stollwerk, Köln,
Hartwig & Vogel, Dresden,
Hildebrand & Sohn, Berlin,
David Söhne, Halle a. S.,
H. Wauger, Breslau.

R. Koschwitz,
Konditorei.

Ernst Hess,

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872),
Klinenthal (Sachsen),
liefern seine dauerhaft gebauten
und auf den Wettbewerb zu
Syndikat und Gesellourne zufolge
hier prächtig. Orchestres mit dem
1. Preis gekrönt.

Konzert *

Zug-Harmonikas

mit offener Nickel-Klavariast (11 Fäden). Doppel-
balg mit vernickelten Stahlblechschutzdecken, ff. polier-
ten Gehäuse und kräftigen Doppelhebeln.
10 Tast., 280, 2 Regist., 50 Stimmen. M. 5-
10 " 3 " 4 " 90 " " 7-
10 " 4 " 4 " 90 " " 9-
10 " 2 " 2 Gehör. 108 " 10,50
Schule zur Selbstherstellung sowie Kiste u. Verpackung
umsonst. Porto extra. Glockenspiel 50,- mehr.
Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas
(120 vers-hüd. Nummern von Mk. 2. - bis Mk. 80.-),
Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschicke umsonst
und portofrei.

Ein II. Wohnung, Stube, Alkove und Zubehör, im Hinterbau ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Aug. Klöber**, Tischlermeister, an der ev. Kirche.

Eine möblierte Wohnung mit voller
Pension ist zu vermieten. Bei wem, zu erfragen in der
Expd. d. B.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Albert Hübner**.

Eine Wohnung im 1. Stock: 3 Zimmer, Entrée, Küche und Biegeschlag, zu vermieten und bald oder 1. Januar zu beziehen.

Pöhlsta, Fleischmeister

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, hell Küche und Biegeschlag, ist sofort zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen.

Peter Panstraße 6

Eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei **E. Sperling**, Langestraße 4.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei **Kottke**.

Ein Logis mit Kost ist bald oder später
zu vergeben bei **Heinz, Kirchstr. 1**.

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **N. Koschwitz, Käthchenstr.**

2 Stuben mit Küche per 1. Januar 1904 zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Prokowksi**.